

Die Lust am Bösen

Autor(en): **R.B.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **34 (1966)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Lust am Bösen

Jean Genet: *Pompes Funèbres — Das Totenfest*. Roman

Deutsch von Marion Luckow. Merlin-Verlag, Hamburg. DM 22.—

Der Klappentext des Verlages gibt offen zu, dass es auch bei diesem Roman wieder schwierig sei, eine präzise Inhaltsangabe zu geben und dass dieser Band wohl der schockierendste für deutsche Leser sei. Es fällt einem Leser dieser deutschen Uebersetzung wohl kaum schwer, diesem Bekenntnis zu widersprechen. Ueber die literarische Erscheinung Genets gab es vor Jahren innerhalb dieser Zeitschrift bereits eine ausführliche Auseinandersetzung, ein Contra von mir und ein nachfolgendes Pro eines sehr klugen Abonnenten. Nun, mein damaliges Contra kann durch dieses Buch nur noch verstärkt werden. Was hier an offensichtlichen Schweinereien dem Leser präsentiert und als «Literatur» vorgesetzt wird, bleibt für mich — trotz der gegenwärtigen Weltgeltung dieses Schriftstellers — einfach undiskutabel. Dass er in den homosexuellen Beziehungen kein Blatt vor den Mund nimmt und das Vulgärste in der Formulierung ihm gerade gut genug ist, hat man in seinen bisherigen Büchern bereits zur Kenntnis genommen. Was er sich aber der Jungfrau von Orléans gegenüber (Seite 85) leistet, hat sicher mit Literatur, auch mit der gewagtesten, nichts mehr zu tun — das bleibt einfach eine Geschmacklosigkeit, die sich von selbst ausserhalb jeder Diskussion stellt. Man mag zugeben, dass Genet in anderen Partien des Buches stellenweise Dichtung erreicht, auch in den Schilderungen homosexueller Beziehungen, die dann wirklich zum Homoerotischen gelangen. Aber nach ein paar Seiten rutscht er unweigerlich wieder in das Unflätige ab und so wird auch das Totenfest nur eine makabre Widerlichkeit. Es bleibt einem am Ende des Buches nur immer wieder das Eine: ein Bad zu nehmen — oder eine Seite eines wirklichen Dichters zu lesen, um sich wieder bewusst zu werden, was deutsche Sprache — und höchst wahrscheinlich auch die französische! — sein kann. Rolf

*

Ein Totenmal? Ein politisches Buch? Eine Liebesgeschichte? Ein Manifest gegen Hitler und den Hitler in uns allen? Ein Buch der vertauschten Identitäten? Ein pornographischer Roman? Eine lyrisch-dichterische Schöpfung? — Alles findet sich in dem Roman von Genet, das Totenschiff, dessen deutsche Uebersetzung jetzt vorliegt. Vielleicht sind es der Ingredienzien in diesem Buch zu viele, vielleicht macht gerade ihre Ueberfülle das Buch auf lange Strecken hin ungeniessbar und hinterlässt einen schalen Geschmack. Ist das Anliegen eines Kunstwerks (in diesem Fall eines Romans) Form und Zucht oder Formlosigkeit und Zuchtlosigkeit? Trübe und schwer wälzt sich das unendliche Meer der Genet'schen Diktion dahin und nur ein sehr scharfes Auge vermag in der dunklen Flut die verborgenen und vorhandenen Schönheiten zu entdecken. — Der Roman wurde von einer Frau übersetzt, die übersetzerische Leistung ist meisterhaft. Darüber hinaus staunt man über die Vertrautheit dieser Frau mit den ordinärsten pornographischen Ausdrücken, die es in unserem Bezirk gibt. Immerhin gelingt Genet und ihr auch hier Sprachschöpferisches. Für den männlichen Anus, auch im Buch oft als Arschloch bezeichnet, findet sich an lyrischen Stellen für diesen Körperteil der Ausdruck Bronzeauge. R.B.

Weitere Werke von Jean Genet in deutscher Uebersetzung:

Miracle de la Rose / Wunder der Rose. Roman. — Die Geschichte seiner Kindheit in der Erziehungsanstalt von Mettray. — DM 19.80

Tagebuch eines Diebes. Autobiographischer Roman. — Seine auf dem Boden des Existenzialismus entwickelte Ethik mit einer Poesie bestürzend aufrichtiger Bilder.

Auch diese beiden Bände sind im Merlin-Verlag, Hamburg, erschienen.